

Ergebnisse Zeitreisen

In diesem Jahr stellen wir die Frage: „Unser DORF – Wohin geht die Reise?“ Unsere drei Zeitreisen dienten dem Einstieg und der Annäherung an das Thema. Die drei Zeitreisen erfolgten unter Moderation des Eiderstedter Forums und geben die Meinungen der Teilnehmer wieder.

Die frühzeitige Information zu den drei Zeitreisen erfolgten über die Husumer Nachrichten, Palette und Wochenschau. Bedanken möchten wir uns ausdrücklich dafür, dass diese Einladungen mit den Kirchen-Gemeindebriefen ausgetragen wurden.

Ergebnisse Tetenbüll



Los ging es am 15. März in Tetenbüll. Trotz intensiver Einladungsaktivitäten und einer optimistischen Erwartungshaltung des neuen Bürgermeisters, Herrn Lorenzen, ist die Beteiligung von nur acht Personen (Tetenbüll hat ca. 550 Einwohner, ohne die Altenheimbewohner) sehr gering ausgefallen.

Mit dabei waren der Altbürgermeister und zwei Gemeindevertreter, aus dem Kreis der Multiplikatoren der Vorsitzende des Sportvereins sowie einige Tetenbüllerin- nen und Tetenbüller. Unterrepräsentiert waren junge Leute sowie die Altersgruppe zwischen 30 bis 50 Jahren.

Plakat 1

In Tetenbüll sehen wir Anfang der 70iger Jahre noch ein wenig, was Dörfer früher, in den 50iger/60iger Jahren ausgemacht hat. Wir sehen noch Reste dieses überschaubaren Mikrokosmos, in dem es so viel gab, in dem alles konzentriert beisammen war und sich das Leben weitgehend im Dorf selbst abspielte.

Im Vergleich zu Welt und Poppenbüll ist zu sagen, dass Tetenbüll Anfang der 70iger Jahre noch ein reichhaltiges Angebot von Waren und Dienstleistungen sowie ein ausgeprägtes gesellschaftliches Miteinander hatte und in den letzten 40 Jahren sehr viel verloren hat.

Anfang der 70iger Jahre war Tetenbüll noch sehr gut versorgt mit drei Einkaufsläden, einem Bäcker, sechs! Gaststätten, zwei Tankstellen, zwei Raiffeisen-Bankfilialen, einem Friseur - Damen u. Herren! Es gab einen Kirchenchor, die Landjugend, Wiebens Wanderkino, gut besuchte Dorfabende und weitere Aktivitäten der Dorfgemeinschaft.

Interessant war, dass fast alle Veranstaltungsteilnehmer immer wieder sagten: „... NOCH haben wir ...“ „Noch haben wir die Grundschule, noch haben wir 12 Vereine ...“.

Plakat 2

Vieles ist verschwunden, aber auch Neues hinzugekommen, wie z. B. das Museum Haus Peters in dem alten Kolonialwarenladen.

Anders als in anderen Dörfern vergleichbarer Größe gibt es hier auch einen großen Arbeitgeber im Dorf, das Altenheim Rohde.

Da die Entwicklung schleichend verläuft, macht oft erst der direkte Vergleich FRÜHER – HEUTE die Unterschiede deutlich. Die Mehrzahl der Arbeitsplätze, Angebote und Aktivitäten liegen heute meist außerhalb der Dörfer, in anderen Orten der Umgebung, der Kreisstadt oder im Internet. In Tetenbüll gibt es noch eine Gaststätte, noch gibt es die Grundschule.

Das Angebot der Kirche habe sich weitgehend erhalten, die Nachfrage sei aber geringer als früher.

Deutlich wurde gesagt, dass es in Tetenbüll kein Mobilitätsproblem gäbe, weil die Nachbarschaftshilfe gut funktioniere. Und wenn es zuhause nicht mehr ginge, dann ginge man ins Altenheim im Dorf.

Die, die sich engagieren sind immer dieselben und weil das so wenige sind, sind die oft überlastet.

Es wohnen Menschen zwar im Dorf, aber ihre Bezugspunkte haben sie außerhalb und das Dorf selbst kümmert sie oft nicht mehr. Gemeindevertretersitzungen sind schlecht besucht, Feste sind oftmals nur noch ein schwacher Abglanz dessen, was früher gewesen war. Vereinsvorsitzende sind rar geworden. Die Sitze einer Gemeindevertretung zu füllen, wird immer schwieriger. Hätte sich Herr Lorenzen nicht erweichen lassen, den Posten des Bürgermeisters zu übernehmen, gäbe es keinen in Tetenbüll.

Blick in die Zukunft, in das Jahr 2030

Als wichtig für die Zukunft wurde von einem Teilnehmer vorgeschlagen, ein großes Parlament für Eiderstedt einzusetzen. Es seien in jeder Gemeindevertretung nur wenige Vertreter, die die heute notwendigen Fachkenntnisse mitbrächten und konstruktive und kreative Kommunalpolitik als ihre Herzensangelegenheit betrachteten. Diese zusammengenommen, könnten für Eiderstedt mehr erreichen, so dass alle Gemeinden profitieren würden.

In Hinblick auf Tetenbüll 2030 wurde durchaus die Befürchtung geäußert, dass weitere Schrumpfungen für Tetenbüll zu erwarten seien und nicht alle noch bestehenden Angebote aufrecht zu erhalten seien.

Ergebnisse Welt



Nach viel persönlicher Ansprache durch Bürgermeister Lautenschläger fiel die Teilnehmerzahl in Welt deutlich besser aus. Von 223 Einwohnern, waren 13 Interessierte dabei. Eine gut durchmischte Gruppe von Alt bis Jung, mit Multiplikatoren und Gemeindevertretern, Alteingesessenen und Zugezogenen.

Plakat 1

Anders als in Tetenbüll gab es in Welt bereits Anfang der 70iger Jahre insg. ein wesentlich geringeres Angebot.

Aber auch Welt hatte einen Kaufmann, die Mühle mit Bäckerei, eine Poststelle und eine Tankstelle sowie die Grund- und Hauptschule bei der Kirche (bis 1971) und zwei Gasthöfe, die sich bis heute erhalten haben.

Anders als in Tetenbüll gibt es in Welt schon lange die gemeinsame Feuerwehr und gemeinsame Vereine mit zwei Nachbardörfern, mit Vollerwiek und Grothusenkoog.

Bis auf den Kleingartenverein und den Kirchenchor gibt es diese Vereine noch heute: die Landjugend, den Boßelverein (Frauen und Männer), die Ringreiter, die Feuerwehr, den Tourismusverein und Welt 11.

Arbeitsplätze gab es vor 40 Jahren durch den großen Strukturwandel der Landwirtschaft in den 50iger, 60iger Jahren auch nur noch wenige im Dorf.

Die Kirche war bereits 1966 geschlossen worden und die Kirchengemeinden Welt und Vollerwiek 1969 zusammengelegt. Das Kirchengebäude stand lange leer, kirchliche Familienfeiern, wie Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten etc. fanden nicht mehr im Dorf statt. Erhalten hat sich nur der Friedhof in Welt. 1977 wurde die Kirche dann Veranstaltungsort. Hieß sie anfangs „Kirche Welt – Bilderbuch Eiderstedter Kirchen“, wurde sie 1996 zur „Sommerkirche Welt“.

Plakat 2

Die Zahl der Vereine und das Veranstaltungsangebot ist in Welt heute größer als Anfang der 70iger Jahre. Neues ist hinzugekommen, wie z. B. das Atelier Rungholt.

Für die Partnersuche steht, wie auch in anderen Gemeinden, die Landjugend an erster Stelle.

Deutlich gesagt wurde in Welt, dass die Altersgruppe der 20- bis 40-Jährigen fehlt, so dass die ehrenamtlicher Aktivitäten auf immer weniger Schultern ruhen.

Wie in fast allen kleinen Dörfern spielt sich ein Großteil des Alltags heute (noch stärker als vor 40 Jahren) außerhalb der Dörfer, aber auch zunehmend im Internet ab. Arbeitsplätze, Schulen und Kinderbetreuung befinden sich außerhalb, die Wege dorthin sind heute oft länger als früher. Viele Eltern müssen Beruf, Einkauf, Kindergarten und Schule so organisieren, dass nicht zusätzliche Wege, Zeit und Benzinkosten anfallen. Anders als in Tetenbüll, deren Bewohner eher Richtung Husum orientiert sind, pendeln viele Welter nach Dithmarschen. Nicht nur Arbeitsplätze, Einkauf, Dienstleistungen, Kinderbetreuung, Schule, Weiterbildung und Freizeitangebote liegen außerhalb, sondern auch die gesamte medizinische Versorgung.

Blick in die Zukunft, in das Jahr 2030

Anders als in Tetenbüll thematisierten die Welter Teilnehmer die Herausforderungen: 7 % Bevölkerungsrückgang in Eiderstedt bis 2030, starke Abwanderung (besonders der Jungen), starke Überalterung, zu wenig Altenheime und Pflegekräfte, Leerstände und sinkende Wohlfühlqualität.

Ehe wir uns versahen, waren wir eigentlich schon mitten in einer Zukunftswerkstatt. Es wurde ausgesprochen konstruktiv und präzise formuliert, was für die Zukunft des Dorfes wichtig sei. Genannt wurden:

- Konzepte,
- vorausschauendes Planen (nicht erst, wenn das Problem da ist),
- Verkehrsinfrastruktur (B 5-Ausbau, Ost-Westverbindungen in SH),
- Engagement von „jungen Alten“,
- hoher Bedarf an Pflegekräften,

- alternative Wohnprojekte,
- Förderung bei Erwerb von Altimmobilien und Leerstandsboöre,
- die Kooperation mit anderen Gemeinden, Heraushebung des Positiven, Willkommenskultur,
- Toleranz gegenüber Anderen,
- Mobilitätsangebote.
- Kommunikationsangebote durch Schaffung von Treffpunkten.

Vorstellen für Projekte konnte man sich ein Engagement der Tetenstiftung.

Dem gegenüber wurde aber auch die Meinung vertreten, dass die Jungen heute alles so weitermachen sollten, wie die Generation, die die Verantwortung in ihre Hände gelegt hat.

Als Grundvoraussetzung für die Zukunftsfähigkeit wurde in allen drei Dörfern die Notwendigkeit eines schnellen Internets von allen Beteiligten gefordert.

Ergebnisse Poppenbüll



Auch in Poppenbüll hatte Bürgermeister Eichert sehr für die Zeitreise geworben. Gekommen waren neun (von insgesamt 235) Bürgern. Neben einer Gemeindevertreterin war auch Frau Andresen vom Amt Eiderstedt dabei.

Aufschluss über den Altersdurchschnitt geben Ihnen die Fotos.

Plakat 1

Wie in Welt war auch in Poppenbüll das Angebot Anfang der 70iger Jahre bereits überschaubar. Interessanterweise gab es hier viele mobile Angebote: den mobilen Friseur, zwei Fischhändler, drei mobile Bäcker und zwei mobile Kaufleute. Es gab eine Poststelle, eine Tankstelle und die öffentliche Viehwaage.

Legendär und als Gasthof noch vielen in Erinnerung ist der Kirchspielkrug mit Tante Käthe.

Ähnlich wie in Welt gab und gibt es gemeinsame Vereine, hier über den Heverbund, also gemeinsam mit Osterhever und Westerhever. Anfang der 70iger waren das die gemeinsame Feuerwehr, die Ringreiter, Boßler und Jäger.

Wie in Tetenbüll und Welt gab es vor 40 Jahren noch eine Reihe von Arbeitsplätzen im Dorf. Weniger in der Landwirtschaft, sondern bei den dörflichen Unternehmen und – wie auch in anderen Eiderstedter Dörfern gab es viele Arbeitsplätze beim sog. „Fiskus“, der für Bau und Unterhaltung von Küstenschutzbauwerken zuständig war.

Auch in Poppenbüll wurden Anfang der 70iger Jahre Gästezimmer mit Frühstück angeboten.

Obwohl Poppenbüll nur bis 1974 einen eigenen Pastor hatte, spielte die Kirche eine sehr wichtige Rolle im Dorf.

Plakat 2

Heute hat Poppenbüll viele Zweitwohnungsbesitzer mit Zitat: „... allen Vor- und Nachteilen“. Häuser würden gut an Auswärtige verkauft. Auch gäbe es mehr Tourismus als früher.

Die Vereine hätten sich erhalten, neu hinzu gekommen ist ein Chronikverein. Die Zahl der Aktiven sei aber rückläufig und ein Problem.

Statt 24 landwirtschaftlichen Betrieben gibt es heute nur noch acht Betriebe. Außer einigen Betriebshelfern, wenigen landwirtschaftlichen Azubis sowie Arbeitsplätzen im Kinderheim „Alte Schule“ gibt es keine nennenswerte Arbeit mehr im Dorf.

Seit 1998 gibt es das Café-Restaurant „De Kohstall“, das aus einem landwirtschaftlichen Betrieb hervorging.

Die Kirche hat heute nur noch eine geringe Bedeutung.

Als Festplatz und Kommunikationsort nutzt die Dorfgemeinschaft heute den Poppenbüller Dorfplatz.

Die ÖPNV-Anbindung sei heute besser als früher.

Betont wurde, dass die Mobilität in Poppenbüll kein Problem sei.

Angesprochen wurde die Entwicklung hin zu immer weniger Jungen und sehr vielen, sehr alten Menschen. Die prognostizierten 15 Bürger weniger seien aber kein Problem für das Dorf und Zitat „Wenn es nicht mehr geht, ziehe ich nach Garding.“

Blick in die Zukunft, in das Jahr 2030

Mit Blick auf die nächsten 16 Jahre (bis 2030), wurde geäußert, dass es keine Gemeinde alleine schaffen werde. Man solle Eiderstedt weit über Schulentwicklung reden und diese planen.

Vorgeschlagen wurde auch ein Skulpturenpark in Poppenbüll.

Als notwendig wurde, wie in den anderen Dörfern, ein schnelles Internet genannt.

Wichtig sei eine gute Lebensqualität. Wesentlich sei es, die Wirtschaft zu stärken und Gewerbeansiedlungen zu erleichtern. Poppenbüll brauche ein Neubau- und eine Gewerbegebiet. Zitat „Wir brauchen Leute von außen, die uns finanzieren.“



Aufgrund der geringen TN-Zahl, der Altersstruktur der Teilnehmerkreise sowie

der Zusammensetzung der drei Runden sind die Ergebnisse der Zeitreisen natürlich nicht repräsentativ.

Sie zeigen aber doch, was sich in den Dörfern in den letzten 40 Jahren verändert hat:

- **die Folgen des Strukturwandels der Landwirtschaft für die Dörfer,**
- **die Abwandern von Versorgungsinfrastruktur und Dienstleistung**
- **die Orientierung der Dorfbewohner nach außen.**
- **Den Einfluss von Fernsehen, Internet und städtischen Lebensgewohnheiten.**
- **Die Veränderung des Rhythmus in Dorf und Dorfgemeinschaft durch Tourismus und Zugezogene sowie**
- **die Folgen von demografischem Wandel, von Fachkräftemangel und Finanznot der Gemeinden.**